

In der anderen erkennt Markgraf Dietrich 1210 an, daß er, ebenso wie seine Vorfahren, außer Naunhof und Schkeuditz, Leipzig vom Bischof von Merseburg als Lehen empfangen habe. Beide Urkunden, ebenso eine Nachricht der Chroniken, daß 1134 Bischof Maingot dem Markgrafen Konrad von Wettin, gegen Abtretung einiger Ortschaften, Leipzig als merseburgisches Lehen überlassen habe, haben sich allerdings später teils als gefälscht, teils als mindestens verdächtig erwiesen. Schließlich hat aber Markgraf Friedrich später das Lehnsrecht Merseburgs offen anerkannt.

Was nun weiter in den Chroniken über Leipzigs Geschichte am Ausgang des 12. Jahrhunderts gesagt wird, ist ebenfalls zum Teil sehr unsicher.

Mehrfach litt die Stadt unter den Erbstreitigkeiten der sächsischen Fürsten, hauptsächlich in dem Kampfe Ottos gegen seinen Sohn Albrecht 1189. Im Jahre 1190 fand in Leipzig eine Zusammenkunft der Wettiner Fürsten zur Beilegung der Differenzen statt; doch wurde Markgraf Albrecht von seinem Bruder Dietrich 1194 wieder angegriffen, so daß er erst auf dem Petersberge bei Halle und dann in Leipzig Schutz vor ihm suchen mußte. Nach dem Tode Albrechts im Jahre 1195 folgte als Markgraf dessen Bruder Dietrich.

Während der Regierungszeit dieses Fürsten, 1197—1221, fallen in die Geschichte Leipzigs zwei hervorragende Ereignisse, die Gründung des ersten Leipziger Klosters und die Fehde, die die Stadt gegen ihren Landesherren auszufechten hatte. Im Jahre 1212 faßte Dietrich der Bedrängte den Entschluß, „um seine, seiner Gemahlin und der Seinigen Sündenlast zu erleichtern“, ein Kloster und eine dem heiligen Thomas geweihte Kirche zu erbauen. Kaiser Otto IV. bestätigte ihm am 20. März 1212 die Stiftung und Ausstattung des Klosters, welches mit Angehörigen des Augustiner-Chorherren-Stiftes besiedelt wurde. Das neue Thomaskloster sollte an der Spitze des gesamten Leipziger Kirchenwesens stehen, die Nikolaikirche und Peterskapelle demnach ihm untergeordnet sein. Das Kloster wurde mit großen Befugungen und Vorrechten, die Chorherren selbst mit ausgedehnten geistlichen Machtbefugnissen ausgestattet, die den Unwillen der Bürger erregt haben werden.

Diese Bevorzugung des neuen Klosters scheint auch ein Grund zu der Fehde zwischen der Stadt und dem Markgrafen gewesen zu sein, die sich bis zum Jahre 1216 hinzog und schließlich auf Vermittelung des Erzbischofs Albrecht beigelegt wurde. Der am 20. Juni 1216 zwischen dem Markgrafen und der Stadt geschlossene Vergleich fiel indessen so ungünstig für Dietrich aus, daß er auf Rache sann. Er bemächtigte sich mit Hilfe des Kaisers Friedrichs II., im Jahre 1217 der Stadt durch List, ließ die Mauern und Festungswerke zerstören und dafür drei Bollwerke auführen, eines an der Stelle des späteren Dominikanerklosters, das andere an der Stelle des späteren Franziskanerklosters und das dritte an der Stelle der späteren Pleißenburg.

Wenn auch Dietrich der Stadt Leipzig stets feindlich gesinnt war, so muß sein Gedächtnis doch in Ehren gehalten werden durch die Gründung der mit dem Thomaskloster verbundenen Stiftsschule, aus welcher später die berühmte Thomasschule hervorgegangen ist, und des St. Georgenhospitals, welches im Laufe der Jahrhunderte der Stadt von großem Nutzen gewesen ist.

Als im Jahre 1221 Markgraf Dietrich starb, übernahm sein Schwager Landgraf Ludwig von Thüringen die Vormundschaft und Regentschaft für den unmündigen Sohn Dietrichs, Heinrich. In dem Streit des Landgrafen mit seiner Schwester, der Witwe Dietrichs, trat Leipzig auf die Seite des ersteren. Es ging in Gemeinschaft mit dem Landgrafen zum Angriff auf eine der verhassten, von Dietrich angelegten Zwingburgen vor und schleifte diese nach der Uebergabe. Ebenso fiel bald darauf die zweite Burg; nur die dritte, die Pleißenburg, blieb stehen.

Nach langen Kämpfen um die Verweserschaft trat 1230 Markgraf Heinrich, mit dem Beinamen der Erlauchte, die Regierung an. Er suchte wieder gut zu machen, was sein Vater an Leipzig unrecht getan hatte. Die Mauern und Festungswerke wurden wieder hergestellt, und für den weiteren Ausbau und die Wohlfahrt der Stadt vieles getan. Außer dem Thomaskloster entstanden inzwischen in dieser Zeit noch drei weitere Klöster, zuerst 1229 das Dominikanerkloster, dem heiligen Paulus geweiht, dessen Zinsfassen dann allgemein die Pauliner hießen. Es

lag an der Ostseite der Stadt, zwischen dem jetzigen Augustusplatz, der Grimmaischen- und Universitätsstraße. Das andere war das Georgennonnenkloster, zuerst erwähnt im Jahre 1230. Dem Kloster gehörte die an dem Eingang der heutigen Karl-Tauchnitz-Str. gelegene und erst vor mehreren Jahren abgebrochene Nonnenmühle und das heute noch bestehende Nonnenholz. Zuletzt kam 1253 als viertes das Franziskaner- oder Barfüßerkloster nach Leipzig. Es lag auf dem heute noch nach ihm genannten Barsußberg, an der Stelle der ehemaligen zweiten Zwingburg und der heutigen Matthäikirche.

Auch unter der Herrschaft Dietrichs von Landsberg, eines Sohnes Heinrichs, konnte sich Leipzig der besonderen Fürsorge und Gunst seines Landesherren erfreuen. Er befreite die Stadt 1263 von der Gerichtsbarkeit seiner Vögte, räumte ihr 1270 polizeiliche Strafgewalt ein und verlieh ihr 1273 das Münzrecht. Eine Münzstätte war schon von Otto dem Reichen in Leipzig errichtet worden. Das Recht, Münzen zu prägen, wurde aber vom Landesherren verliehen. Der letzte Münzer, der damit beehrt gewesen war, hieß Johann Abreker.

Dem Handel, der in der letzten bewegten Zeit sehr gesunken war, wandte Dietrich seine besondere Sorgfalt zu. Schon frühzeitig hatte sich ein reger Handelsgeist in der Bürgerschaft bemerkt gemacht und unter Markgraf Otto hatte Leipzig bereits regelmäßige Jahrmärkte, denn der Markgraf versprach in dem oben erwähnten Stadtbrief diesen Märkten seinen Schutz. Leipzigs Lage an der Kreuzung zweier uralter Handelsstraßen war ungemein günstig für die Entwicklung seines Handels. Die eine der Straßen, in der Richtung von Westen nach Osten, kam vom Rhein her und ging nach Polen, sie wurde die „Hohe“ oder „Königsstraße“ genannt. Nach Norden führten drei Straßen, die sich dicht hinter Leipzig verzweigten, deren eine, in der Richtung nach Halle, die „Reichsstraße“ hieß. Diese Straße gehörte übrigens nicht zu Leipzig, sondern war, wie schon ihr Name sagt, dem Reiche gehörig, wie dies auch Kaiser Rudolf 1285 in einer Urkunde bestätigt.

Damit unter den sich immer weiter ausdehnenden Zwistigkeiten der Fürsten der Handel nicht noch mehr zu leiden hatte, dehnte Markgraf Dietrich durch eine Urkunde vom Jahre 1268 den landesherrlichen Schutz sogar auf die die Messe besuchenden fremden Kaufleute aus, mit deren Fürsten er Krieg führte.

Unter den Markgrafen Diekmann und Friedrich dem Gebissenen nahmen die Leipziger Bürger den rühmlichsten Anteil an den Kämpfen gegen den Markgrafen von Brandenburg 1292 und König Albrecht I. 1307, die die Erblande dieser beiden Fürsten an sich bringen wollten. Diekmann starb noch in diesem Jahre und zwar, wie in den sogenannten altenzellischen Annalen behauptet wird, durch Meuchelmord in der Thomaskirche. In der Pauliner-Kirche wurde er beigelegt.

Während der nun folgenden 100jährigen Friedenszeit konnte sich Leipzig immer mehr entwickeln. Besonders unter der Regierung Friedrichs des Strengen, 1349—81, kamen Handel und Gewerbe stetig empor, obwohl die Stadt durch die damals in Deutschland wütende Pest ebenfalls stark zu leiden hatte. In dieser Zeit entstanden auch die ersten Zünfte; 1349 wird die Kramerinnung erwähnt, 1352 die Innungen der Schuster und Gerber, 1386 die der Schneider bestätigt. Im Jahre 1363 kaufte der Rat den bisher verpachteten Marktzoll, welchen Kauf der Landesherr bestätigte.

Das bedeutendste Ereignis dieser Entwicklungsperiode war die Begründung der Universität. Sie verdankt ihre Entstehung der durch die Uneinigkeit zwischen Deutschen und Böhmen im Jahre 1409 erfolgten Auswanderung einer großen Anzahl Prager Professoren und Studenten — die Angaben schwanken zwischen 400 bis 2000 — unter Führung von Johann von Münsterberg. Die Markgrafen von Meißen, die Brüder Friedrich der Streitbare und Wilhelm, erlaubten den Eingewanderten nicht nur die Niederlassung in ihrer Stadt Leipzig, sondern erwirkten auch beim Papste Alexander V. ein vom 9. September 1409 datiertes Privilegium für ihre neue Hochschule, die dann am 2. Dezember genannten Jahres feierlich eröffnet wurde. Der Bischof von Merseburg wurde vom Papste als deren Kanzler eingesetzt, und Johann von Münsterberg war der erste Rektor. Die Angehörigen der Universität wurden in vier Nationen eingeteilt, in die sächsische, bayrische, fränkische und polnische. Anfänglich bestand die Universität aus der theologischen, juristischen und philosophischen Fakultät, die medi-

zinische kam erst 1415 hinzu. Den Professoren wurden zur Wohnung zwei Häuser in der Mitterstraße angewiesen, das große und kleine Fürstenkollegium genannt. Bald nach der Gründung der Universität, im Mai 1420, soll Leipzig von einer Feuersbrunst heimgesucht worden sein, die fast die ganze aus kleinen strohgedeckten Häusern bestehende Stadt in Asche gelegt haben soll.

In den Hussitenkriegen hatte Leipzig direkt nicht zu leiden, denn die Hussiten kamen 1430 wohl bis in die Nähe Leipzigs, wagten aber nicht die festen Mauern, Türme und tiefen Gräben anzugreifen. Die Stadt mußte aber, auf Befehl des Kurfürsten, Hilfstruppen zu den Feldzügen gegen die Hussiten stellen. Diese kriegerischen Ereignisse brachten der Stadt den Vorteil, daß sich der Handel immer mehr und mehr hinter ihre schützenden Mauern flüchtete. Zu den bestehenden beiden Märkten kam noch ein dritter, den Kurfürst Friedrich der Saufmütige am 1. November 1458 errichtete, der Neujahrsmarkt, welchen Kaiser Friedrich III. am 29. Januar 1466 durch kaiserliches Privileg in seinen Schutz nahm.

Dieser Markt oder Messe, wie auch die anderen Märkte später genannt wurden, war nun privilegierte Reichsmesse: wer sie besuchte, stand unter des Kaisers Schutz und Schirm. Im Jahre 1497 dehnte Kaiser Maximilian I. dieses Privilegium auch auf die Oster- und Michaelismesse aus und bestätigte 1507 der Stadt von neuem ihr Stapelrecht, das wichtigste Privilegium für die Messe. Diese Privilegien von 1497 und 1507 bildeten das rechtliche Fundament bei allen Streitigkeiten, die Leipzig bezüglich seiner Märkte auszufechten hatte, und Leipzig hat diese ihm verliehenen Rechte viele Jahrhunderte hindurch zu wahren gewußt, trotz der Klagen benachbarter wichtiger Handelsstädte, wie Magdeburg, Erfurt, Halle, Dresden. Erst die Folgen des 7jährigen Krieges, als Sachsen von allen Seiten durch Zollgrenzen eingeengt wurde, nötigten die Stadt 1786 das Stapelrecht als nicht mehr bestehend zu betrachten.

Im Jahre 1423 erhielt die Stadt vom Kurfürsten Friedrich I. eigene Gerichtsbarkeit, und ihr Schöppenstuhl erlangte im Inlande sowohl als auch im Auslande einen großen Ruf. Auch die um das Jahr 1440 erfundene Buchdruckerkunst fand in Leipzig bereits 1480 gute Aufnahme. Der erste bekannte Buchdrucker war der Professor der Theologie und damalige Rektor der Universität, Andreas Frisner. Jedenfalls war dieser Gelehrte kein gewerbmäßiger Buchdrucker, sondern einer von denen, die aus Liebhaberei eine Presse besaßen, auf der sie ihre Geisteserzeugnisse selbst druckten. Als erster Drucker gilt Marcus Brandis, der einer damals sehr bekannten Druckerfamilie angehörte, aber später von Leipzig verschwunden ist. Der erste ständige Buchdrucker, der in Leipzig festen Fuß gefaßt hatte, und dessen Buchdrucker zu größerer Bedeutung gelangte, war Kunz Rachelosen. Seine Buchdrucker befand sich seit 1490 in der Hainstraße, an der Stelle des heutigen Hotel de Pologne. Neben Rachelosen ist noch dessen Schwiegersohn, Melchior Lotter, zu nennen, der erste Bibel-drucker Dr. Martin Luthers.

Bei der Teilung Sachsens im Jahre 1485 fiel Leipzig der Albertinischen Linie zu.

Die großen religiösen Ereignisse im 16. Jahrhundert, welche das gesamte geistige Leben fast des ganzen Erdteiles in andere Bahnen drängten, waren auch von großem Einfluß auf Leipzigs Verhältnisse. Im Jahre 1519 fand in der alten Pleißenburg zwischen Luther, Dr. Karlstadt und Eck die berühmte Leipziger Disputation statt, wodurch die Einführung und Verbreitung der neuen evangelischen Lehre in die Wege geleitet wurde. Der Ablasskramer Tegel, selbst lange Zeit in Leipzig aufhältlich gewesen und die unmittelbare Ursache zu Luthers erstem Auftreten, war wenige Tage nach der Leipziger Disputation hier gestorben und im Paulinum begraben worden.

Der damalige Landesherr, Herzog Georg, sonst ein gerechter, human denkender Fürst, schritt mit den schärfsten Maßregeln gegen die neue Glaubenslehre ein. Auch die Universität bekämpfte sie lange Zeit mit großer Zähigkeit und Erbitterung. Erst unter der Regierung des Bruders und Nachfolgers Herzog Georgs, Heinrichs des Frommen, ging die Einführung im Jahre 1539 im ganzen Lande rascher vor sich; in Leipzig predigte Luther selbst am Pfingstsonntage in der Thomaskirche.

In den folgenden Jahren wurden die Klöster nach und nach aufgehoben und im Jahre 1543 an den Rat verkauft. Die Gebäude des Pauliner-Klosters